

Bevölkerungsvorausberechnungen für Deutschland

Herwig Birg

Die Hauptergebnisse der Bevölkerungsprojektionen für Deutschland, die von verschiedenen Forschungsinstituten und vom Statistischen Bundesamt in regelmäßigen Abständen veröffentlicht werden, stimmen in folgenden wesentlichen Punkten weitgehend überein.

(1) Die demografische Alterung der Bevölkerung – der Anstieg des Durchschnittsalters um rund zehn Jahre und die Verdoppelung des Verhältnisses aus der Zahl der älteren zur mittleren Bevölkerung (= Altenquotient) – läuft ab wie ein Uhrwerk, sie ist ein irreversibler Prozess, der sich in den nächsten fünfzig Jahren nicht mehr stoppen oder umkehren lässt. Die demografische Alterung kann weder mit einer starken Zunahme der Geburtenrate noch durch hohe Zuwanderungen Jüngerer aus dem Ausland verhindert, sondern nur noch gemildert werden. Wollte man die demografische Alterung beispielsweise durch die Einwanderung Jüngerer aufhalten, wäre bis 2050 eine Netto-Einwanderung nach Deutschland von 188 Mio. Menschen erforderlich, alternativ müsste die Geburtenrate verdreifacht werden.

(2) Im Gegensatz zur demografischen Alterung ist die Bevölkerungsschrumpfung kein irreversibler Vorgang. Die seit 1972 anhaltende Bevölkerungsschrumpfung in Form des Geburtendefizits der deutschen Bevölkerung könnte im Prinzip durch immer höhere Einwanderungen kompensiert und die Abnahme hinausgeschoben oder sogar in ein Bevölkerungswachstum umgekehrt werden. Dafür müsste sich der jährliche Einwanderungsüberschuss bis zur Jahrhundertmitte (und darüber hinaus) von heute rund 200 Tsd. kontinuierlich auf 700 Tsd. vervielfachen – eine rein theoretische Überlegung, solche Ziele werden von keiner Partei und keiner gesellschaftlich relevanten Gruppierung verfolgt.

(3) Die entscheidende Ursache der demografischen Alterung ist der nicht mehr änderbare Rückgang der Geburtenrate in der Vergangenheit und die dadurch bedingte starke Abnahme der 20–60jährigen von 1998 bis 2050 um 16 Mio. und der unter 20jährigen um 8 Mio. bei gleichzeitiger Zunahme der Zahl der über 60jährigen um 10 Mio. Die Zahl der 80jährigen und älteren wächst von rund 3 auf rund 10 Mio. Der Anstieg der Lebenserwartung ist als Faktor der demografischen Alterung von untergeordneter Bedeutung. Selbst wenn die Lebenserwartung der deutschen Bevölkerung konstant bliebe, würde sich der Altenquotient verdoppeln. Auch die bis 2050 mögliche

Erhöhung der Zahl der über Hundertjährigen von rund 8 Tsd. im Jahr 2003 auf das Zehnfache fällt angesichts der Zunahme der über 60jährigen um 10 Mio. als Faktor der demografischen Alterung quantitativ nicht ins Gewicht. Selbst bei einer Verzwanzigfachung der Zahl der über 100jährigen auf 160 Tsd. würden auf jede der 13 800 Gemeinden im Durchschnitt nur 12 über 100jährige entfallen.

(4) Sämtliche Bundesländer, Regionen und Gemeinden sind von der demografischen Alterung betroffen, allerdings nicht im gleichen Ausmaß. Die Alterung ist in jenen Gemeinden besonders intensiv, in denen ältere Menschen zu- und jüngere abwandern (aktive und passive demografische Alterung durch Binnenwanderungen).

(5) Die 13 800 Gemeinden Deutschlands werden durch die jährlichen 4,8 Mio. Wohnortwechsel zwischen den Gemeinden in eine Gewinner- und eine Verlierergruppe geteilt. Vor allem Bayern, Baden-Württemberg und Südhessen werden noch für zwei bis drei Jahrzehnte demografisch durch die innerdeutschen Wanderungen (sowie durch Zuwanderungen aus dem Ausland) auf Kosten vor allem der neuen Bundesländer wachsen.

(6) Die nach dem bis 31.12.1999 geltenden Staatsbürgerschaftsrecht deutsche Bevölkerung schrumpft aufgrund ihrer Geburtendefizite, die zugewanderte wächst durch ihre Geburtenüberschüsse sowie durch weitere Zuwanderungen. Die zugewanderte Bevölkerung wird bei den unter 40jährigen in vielen Großstädten in wenigen Jahren die absolute Mehrheit erreichen, während bei der älteren Bevölkerung die Deutschen in der Mehrheit bleiben.

Wie kommen diese Vorausberechnungen zustande, wie verlässlich sind sie? Die Anfertigung einer Bevölkerungsprognose lässt sich mit der Entstehung eines Schiffes vergleichen. Während die Planung und der Bau einige Monate oder Jahre dauernde Arbeit erfordert, vollzieht sich der Stapellauf – die eigentliche Berechnung der Prognoseergebnisse auf dem Computer – innerhalb von Minuten oder Sekunden. Das Prognose- bzw. Rechenverfahren hat dabei nur eine untergeordnete Bedeutung, es ist heute bei allen Instituten, die wissenschaftlich begründete Vorausberechnungen durchführen, fast identisch. Für den Laien ist es dabei jedoch kaum möglich, die wissenschaftlichen Prognosen der Fachdemografen von denen der Gelegenheitsdemografen zu unterscheiden. Die Qualität einer Prognose hängt heute nicht mehr vom Prognoseverfahren ab, sondern ausschließlich von der Qualität der Annahmen über die künftige Entwicklung der Geburten- und Sterberate sowie von den Annahmen über die Ein- und Auswanderungen. Realistische Annahmen können nur dann getroffen werden, wenn zuvor die Entwicklung in der Vergangenheit genau analysiert wird.

Bevölkerungsvorausberechnungen werden in Deutschland an Universitäten und Forschungsinstituten sowie an den Statistischen Ämtern des

Bundes und der Länder durchgeführt. Ihre Ergebnisse werden von den Medien wegen des amtlichen Charakters dieser Institutionen wie über jeden Zweifel erhabene Fakten verbreitet, wobei die Öffentlichkeit so gut wie nichts über die den Prognoseergebnissen zugrunde liegenden Annahmen erfährt. Dabei werden die Annahmen jedoch nicht geheim gehalten, vielmehr scheinen die Nachrichtenredaktionen zu glauben, dass die Ergebnisse und nicht die Annahmen die interessantesten und wichtigsten Informationen enthalten.

Das Statistische Bundesamt hat bisher gemeinsam mit den 16 Statistischen Landesämtern zehn so genannte „koordinierte Bevölkerungsvorausberechnungen“ erarbeitet und veröffentlicht, die allesamt von der Öffentlichkeit kritiklos zur Kenntnis genommen wurden. Die Kritik- und Ahnungslosigkeit der Öffentlichkeit hatte und hat verheerende Folgen. So beruhte beispielsweise die vorletzte, so genannte „koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“ auf der wirklichkeitsfremden Annahme, dass die Lebenserwartung in Deutschland ab dem 1.1.2000 nicht mehr zunimmt. Das Zahlenwerk dieser Vorausberechnung lag unter anderem der Blümschen Rentenreform zugrunde. Niemand scheint von dieser wichtigen Annahme Kenntnis gehabt zu haben, obwohl der Sachverhalt wohl dokumentiert und in allen Details in „Wirtschaft und Statistik“, einer Fachzeitschrift des Statistischen Bundesamtes, veröffentlicht ist. Möglicherweise war der Sachverhalt auch Norbert Blüm unbekannt, von dessen Rentenreform vor allem der Satz in die Geschichtsbücher eingehen wird: „Die Renten sind sicher“. Sicher sind die Rentner. Das Statistische Bundesamt und die Statistischen Landesämter stimmen ihre Bevölkerungsvorausberechnungen untereinander ab. Dies ist unabdingbar, denn jedes Jahr wechseln etwa 1,2 Mio. Menschen ihren Wohnsitz zwischen den Bundesländern (= Binnenwanderungen), so dass die Bevölkerungsentwicklung jedes Landes von der jedes anderen abhängt. Da es auch in der Zukunft Binnenwanderungen geben wird, müssen in den Bevölkerungsvorausberechnungen für die einzelnen Bundesländer auch Annahmen über den Umfang und die Richtung der Binnenwanderungen getroffen werden. Würden die Annahmen der 16 Landesämter nicht miteinander abgestimmt werden, käme es bei den Ergebnissen zu logischen Widersprüchen.

Wenn etwa Baden-Württemberg bei den Vorausberechnungen einen positiven Binnenwanderungssaldo zugrunde legt (= Überschuss der Zuwanderungen nach Baden-Württemberg aus den anderen Bundesländern minus Abwanderungen in alle übrigen Bundesländer), dann muss es in einem oder in mehreren anderen Ländern Abwanderungsüberschüsse geben, deren Summe dem Zuwanderungsüberschuss Baden-Württembergs entspricht. Weil jede Zuwanderung in irgendeinem anderen Land eine Abwanderung

ist, muss die Summe aller Zuwanderungen gleich der Summe aller Abwanderungen und damit die Summe aller Binnenwanderungssalden aus logischen Gründen gleich Null sein.

Die letzte zwischen Bund und Ländern koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes ist die so genannte „10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“ vom Juni 2003. Sie beruht auf dem Bevölkerungsbestand am 31.12.2001. Der Vorausschätzungszeitraum reicht bis zum Jahr 2050 mit Zwischenergebnissen für jedes Jahr. Diese Berechnungen werden bewusst nicht als „Prognosen“, sondern mit dem neutralen Begriff „Bevölkerungsvorausberechnungen“ bezeichnet. Sie enthalten nicht ein einzelnes Ergebnis in Form einer bestimmten Zahl für die Zukunft, sondern sie beschreiben einen Korridor, der den künftigen Verlauf durch eine obere und untere Variante eingrenzt. Innerhalb des Korridors liegen insgesamt neun Varianten von Vorausberechnungen. Sie ergeben sich aus der Kombination von drei Annahmen über die Zunahme der Lebenserwartung mit ebenfalls drei Annahmen über den Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland. Um die Zahl der Varianten in Grenzen zu halten, legt das Statistische Bundesamt für alle neun Varianten die gleiche Geburtenrate zugrunde, und zwar 1,4 Lebendgeborene pro Frau für den gesamten Zeitraum bis 2050. Hätte man auch die Geburtenrate in drei Varianten untergliedert, bestünde der Korridor – wie die Berechnungen des Verfassers – aus insgesamt 27 Varianten.

Die unterste Variante des Statistischen Bundesamtes geht von einer Zunahme der Lebenserwartung bis 2050 bei den Männern von 75 auf 78,9 und bei den Frauen von 81 auf 85,7 aus, sowie von einem Wanderungssaldo von durchschnittlich 140 Tsd. pro Jahr, der sich aus zwei Teilen zusammensetzt: aus 100 Tsd. Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und 80 Tsd. Aussiedlern, wobei unterstellt wird, dass die anfängliche Zahl von 80 Tsd. Aussiedlern bis 2040 schrittweise auf Null abnimmt, so dass im Durchschnitt auf jedes Jahr bis 2040 40 Tsd. zugewanderte Aussiedler entfallen, zusammen mit den 100 Tsd. Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit also 140 Tsd. Zum Vergleich: In den letzten Jahrzehnten hatte Deutschland einen jährlichen Wanderungssaldo von durchschnittlich 170 Tsd.

Bei der mittleren Variante ist die Zunahme der Lebenserwartung höher, sie steigt auf 81,1 (Männer) bzw. 86,6 (Frauen). Auch der Wanderungssaldo ist größer: 240 Tsd. pro Jahr, davon 200 Tsd. Ausländer, zuzüglich 40 Tsd. Aussiedler. Die oberste Variante geht von einer noch stärkeren Zunahme der Lebenserwartung auf 82,6 (Männer) bzw. 88,1 (Frauen) aus und von einem jährlichen Wanderungssaldo von 340 Tsd., davon 300 Tsd. Ausländer und 40 Tsd. Aussiedler.

Von den insgesamt neun Varianten sind hier die drei zentralen dargestellt, die übrigen liegen dazwischen, davon je drei zwischen der unteren und der mittleren, sowie der mittleren und der oberen Variante (siehe Tabelle 1).

Als Fazit ergibt sich: Bei einem Wanderungssaldo von 140 Tsd. (untere Variante) beginnt die Bevölkerungsschrumpfung ab 2004, bei einem höheren Wanderungssaldo von 240 Tsd. (mittlere Variante) ab 2012 und bei einem noch höheren Wanderungssaldo von 340 Tsd. (obere Variante) ab 2024. Tatsächlich schrumpfte die Bevölkerung schon im Jahr 2003.

Die am Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik der Universität Bielefeld (IBS) durchgeführten Vorausberechnungen bestehen aus 28 Varianten. Einen Überblick über die Spannweite der Ergebnisse mit und ohne Wanderungen bei Einbeziehung von zusätzlichen Varianten mit einem Anstieg der Geburtenrate auf ein Niveau von 1,5 Kindern je Frau ist in Schaubild 11 dargestellt. Bei einer hypothetischen Modellrechnung ohne Ein- und Auswanderungen würde die Bevölkerungszahl bis zum Ende des Jahrhunderts von 82 auf 24 bis 32 Mio. schrumpfen.

	untere Variante	mittlere Variante	obere Variante
2002	82,5	82,5	82,5
2010	82,0	83,1	83,1
2030	76,7	81,2	83,9
2050	67,0	75,1	81,3

Tabelle 1: Intervall der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes („10. koordinierte“) in Mio.

Die Vorausberechnungen des IBS sind als einzige sowohl nach alten und neuen Bundesländern und innerhalb der beiden Ländergruppen jeweils nach Deutschen und Zugewanderten untergliedert. Diese Untergliederung ist aus mehreren Gründen wichtig. Zum einen ist die Bevölkerungsschrumpfung und Alterung in den neuen Bundesländern wegen der dort niedrigeren Geburtenrate und wegen der Binnenwanderungen von den neuen in die alten Bundesländer intensiver, was man nur erkennt, wenn die Vorausberechnungen für beide Ländergruppen getrennt vorgenommen werden. Zum anderen unterliegt die deutsche Bevölkerung wegen ihrer niedrigen Geburtenrate einer starken Bevölkerungsschrumpfung, während die zugewanderte (unabhängig von der formalen Staatsangehörigkeit) auf Grund ihrer

Geburtenüberschüsse und infolge weiterer Zuwanderungen wächst. Die Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes sind zwar ebenfalls nach Bundesländern untergliedert, aber die Differenzierung nach Deutschen und Zugewanderten fehlt.

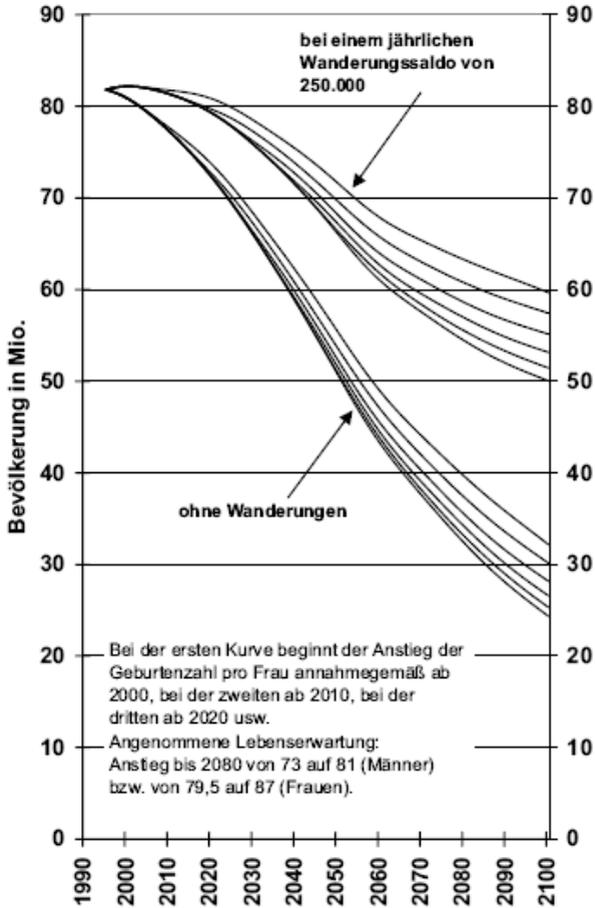
Als „zugewandert“ ist die Bevölkerungsgruppe definiert, die zum Basiszeitpunkt der Vorausberechnungen (31.12.1998) eine ausländische Staatsangehörigkeit hatte, einschließlich ihrer Nachkommen. Die bis dahin zugewanderten Aussiedler, die nach dem Grundgesetz Deutsche sind, wurden zur deutschen Bevölkerung gerechnet, obwohl Aussiedler, je nach dem Untersuchungszweck, auch der Gruppe der Zugewanderten zugeordnet werden können. Diese Art der Untergliederung ermöglicht langfristige Bevölkerungsvorausberechnungen, die von Änderungen des Staatsangehörigkeitsgesetzes unabhängig sind.

Für jede der vier Bevölkerungsgruppen wurden je 7 Varianten, insgesamt also 28 Vorausberechnungen durchgerechnet, von denen hier die mittlere herausgehoben wird, alle übrigen sind in der Fachliteratur ausführlich dokumentiert. Die Annahme zur Lebenserwartung entspricht der mittleren Variante der „10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung“, die vier Jahre nach der IBS-Prognose erschien.

Auch die Annahmen zur Geburtenrate sind auf Bundesebene ähnlich, wobei es jedoch bei der IBS-Prognose möglich war, bei den Deutschen und den Zugewanderten mit unterschiedlichen Kinderzahlen pro Frau zu operieren: Bei den Deutschen wurde eine weitgehende Konstanz und bei den Zugewanderten ein Rückgang von 1998 bis 2030 von 1,90 auf 1,64 Geburten je Frau zugrunde gelegt. Der Außenwanderungssaldo beträgt annahmegemäß in der mittleren Variante 170 Tsd. pro Jahr, was dem Durchschnitt der letzten drei Jahrzehnte entspricht, der jährliche Binnenwanderungsverlust der neuen Bundesländer an die alten wurde mit – 5 Tsd. angenommen, wobei die Untergliederung des Wanderungssaldos nach Alter und Geschlecht wegen der Abwanderung besonders der Jüngeren wichtig ist. Die Ergebnisse für Deutschland insgesamt stimmen weitgehend mit denen der unteren Variante der „10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung“ überein, was auf Grund der ähnlichen Prognoseannahmen nicht anders zu erwarten ist. Die Ergebnisse für die Zeit nach 2050 sind reine Modellrechnungen, nicht Projektionen oder gar Prognosen (siehe Tabelle 2).

Fazit: Die Bevölkerungszahl nimmt in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts infolge der Zuwanderungen vorübergehend noch leicht zu, und zwar bis etwa 2005. Danach beginnt ein langfristiger Rückgang, der nicht im Jahr 2050, 2080 oder bei einem anderen runden Zwischenjahr endet, sondern sich so lange fortsetzt, wie die Geburtenrate das Bestandserhaltungsniveau unterschreitet und das steigende Geburtendefizit den Einwanderungsüberschuss

Schaubild 11:
Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im
21. Jahrhundert ohne bzw. mit Wanderungen
für einen angenommenen Anstieg der
Geburtenzahl pro Frau
von 1,3 auf 1,5 innerhalb von 15 Jahren



Quelle und Daten: H. Birg, Die demographische Zeitenwende, 4. Aufl., München 2005, S. 99.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im 21. Jahrhundert ohne bzw. mit Wanderungen (...)

	1998	2010	2030	2050	2080	2100
Deutsche/ABL	59,6	57,1	49,9	39,5	24,9	17,7
Deutsche/NBL	15,0	14,4	12,4	9,5	5,2	3,5
Zugewanderte/ABL	7,1	9,9	14,1	17,4	20,7	22,3
Zugewanderte/NBL	0,3	0,6	1,1	1,6	2,2	2,6
Deutschland gesamt	82,1	82,0	77,5	68,0	53,1	46,1

Tabelle 2: Bevölkerungsvorausberechnung des IBS in Mio. (mittlere Variante); Abweichungen in den Summen durch Rundungen

übertrifft. Die Bevölkerungsgruppe mit deutscher Staatsangehörigkeit (nach dem bis 31.12.1999 geltenden Staatsangehörigkeitsrecht) schrumpft unter den getroffenen Annahmen ohne Berücksichtigung von Staatsbürgerschaftswechseln in den alten Bundesländern von 1998 bis 2050 um rund 20 Mio. Menschen, und zwar von 59,6 auf 39,5 Mio., die deutsche Bevölkerung in den neuen Bundesländern nimmt im gleichen Zeitraum von 15,0 auf 9,5 Mio. ab. Die hypothetische Modellrechnung bis 2100 ergibt ein weiteres Schrumpfen auf 17,7 Mio. (alte Länder) bzw. 3,5 Mio. (neue Länder). Diese Ergebnisse für die Zeit nach 2050 sollten – wie gesagt – nicht als Prognosen missverstanden

	1998	2010	2030	2050	2080	2100
unter 20	17,7	15,0	12,0	9,7	7,8	7,1
20 bis unter 40	24,6	19,3	16,3	13,4	10,4	9,2
40 bis unter 60	21,9	25,9	19,9	17,0	13,1	11,4
60 und älter	17,9	21,8	29,4	27,8	21,7	18,3
80 und älter	3,0	4,5	6,6	10,0	7,6	6,3
Bevölkerung gesamt	82,1	82,0	77,5	68,0	53,1	46,1
Altenquotient	38,6	48,3	81,3	91,4	92,2	88,7

Tabelle 3: Bevölkerungsvorausberechnung des IBS nach Altergruppen in Mio. (mittlere Variante); Abweichungen in den Summen durch Rundungen

werden, es handelt sich um reine Modellrechnungen, also um mathematisch überprüfbare Sätze in der Form von Wenn-Dann-Aussagen. Der Schrumpfungsprozess der deutschen Bevölkerungsgruppe gewinnt bei konstanter Kinderzahl pro Frau nach 2050 an Intensität. Im Gegensatz dazu wächst die Gruppe der zugewanderten Bevölkerung und ihrer Nachkommen von 1998 bis 2050 von 7,4 Mio. auf 19,0 Mio. und bis 2100 auf 24,9 Mio., wobei der Anteil der Zugewanderten in den alten Bundesländern wesentlich höher ist als in den neuen. Dies ergibt für Deutschland insgesamt trotz des angenommenen Wanderungssaldos von jährlich 170 Tsd. einen Rückgang der Gesamtbevölkerung von 1998 bis 2050 von 82,1 Mio. auf 68,0 Mio., also um rund 14 Mio. bzw. um 17,2%.

	1998	2010	2030	2050	2080	2100
unter 20	21,6	18,3	15,5	14,6	14,6	15,6
20 bis unter 40	30,0	23,5	21,0	20,1	19,6	20,2
40 bis unter 60	26,7	31,6	25,7	25,7	24,7	24,9
60 und älter	21,8	26,6	37,9	39,6	40,9	39,3
80 und älter	3,7	5,5	8,5	14,5	14,3	13,2
Bevölkerung gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 4: Bevölkerungsvorausberechnung des IBS nach Altersgruppen in % (mittlere Variante); Abweichungen in den Summen durch Rundungen

Durch die gegenläufige Entwicklung von Bevölkerungswachstum bei den Älteren und Bevölkerungsschrumpfung bei den Jüngeren bis 2050 (Tabellen 3 und 4) ändert sich die Gestalt der Bevölkerungspyramide, sie ähnelt schließlich einer Zwiebel. Dadurch nimmt das Durchschnittsalter zu, das Medianalter steigt von 1998 bis 2050 von 39 auf 52 Jahre. Der Altenquotient (über 60jährige in Prozent der 20 bis unter 60jährigen) hatte 1998 einen Wert von 38,6%, er nimmt bis 2050 auf 92,2% zu, also um das 2,4fache, und er bleibt bis zum Ende des Jahrhunderts auf einem Niveau von rund 90% (Tabelle 4). Der Altersbegriff unterliegt einem ständigen Bedeutungswandel. Durch Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung und durch ein gesundheitsbewussteres Verhalten hat die Vitalität der älteren Bevölkerung nach subjektiven und objektiven Kriterien deutlich zugenommen, und weitere Verbesserungen sind wahrscheinlich. Um die demografische Alterung

differenzierter darzustellen, sollte die Altersgruppe der über 60jährigen in die Teilgruppen 60–80 und 80 Jahre und älter untergliedert werden. Dann wird sichtbar, dass die Zahl der 80jährigen und älteren prozentual schneller wächst als die der 60–80jährigen. Fazit: Unter den dargestellten Annahmen schrumpft die Zahl der Kinder und Jugendlichen von 1998 bis 2050 um 8,0 Mio., ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sinkt von 21,6% auf 14,3%. Die Zahl der Menschen in der Altersgruppe 20 bis unter 60 schrumpft um 16,0 Mio., gleichzeitig wächst die Zahl der 60jährigen und älteren um 9,9 Mio., ihr Anteil steigt von 21,8% auf 40,9%. Die Zahl der 80jährigen und älteren erhöht sich besonders stark von 3,0 Mio. auf 10,0 Mio., ihr Anteil steigt von 3,7% auf 14,7%. Im Jahr 2050 ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Alter unter 20 etwa gleich groß wie die der über 80jährigen. Die Zahl der über 60jährigen ist dann dreimal so hoch wie die der unter 20jährigen, im Basisjahr der Berechnungen bestand Gleichheit.

Der Autor *Prof. em. Dr. Herwig Birg* war der Leiter des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik an der Universität Bielefeld.

Der Beitrag ist dem Band: *Herwig Birg, Die ausgefallene Generation. Was die Demografie über unsere Zukunft sagt*, München 2005, entnommen. Wir danken dem Beck-Verlag für die Erlaubnis zum Abdruck.